

Erste
Dienstag
Donner-
tag und
Samstag.
Bestellpreis
pro Quartal
im Bezirk
Nagold
90 S.,
außerhalb
M. 1.—

Mus den Tannen

Amtsblatt für
Allgemeines Anzeige-
und Unterhaltungsblatt
von der
Altensteig, Stadt.
oberen Nagold.

Einrück-
ungspreis
f. Altensteig
und nahe
Umgebung
bei 1mal.
Einrückung
8 S., bei
mehrmal
je 6 S.,
auswärts
je 8 S. die
1/2 Spalt. Zeile

Nr. 103.

Man abonniert auswärts auf dieses Blatt bei den Postämtern und Postboten.

Dienstag den 4. September

Bekanntmachungen aller Art finden die erfolg- reichste Verbreitung.

1894.

Bestorben: Oberlehrer a. D. Kopp, Betoufe; Schultheiß Hinf. Heidenheim; Privatier Thälming, Ulm.

Das Vereins- und Versammlungsgesetz
ist gegenwärtig der Gegenstand lebhafter Erörterung in der Presse. Angeregt wurde dieselbe durch die mehrseitige Forderung, mit Hinblick auf die Umsturzbestrebungen eine Beschränkung dieses Rechtes herbeizuführen und insbesondere die Zugehörigkeit zu Vereinen und das Recht zum Besuch öffentlicher Versammlungen dem Einzelnen erst von einer gewissen Altersgrenze ab zu gestatten.

Ein zweiter Streitpunkt, der sogar weite Kreise gezogen hat, ist der, ob eine Aenderung des genannten Rechts durch den Reichstag oder durch die Einzel-Landtage zu erfolgen habe. Hieran knüpfte sich eine langatmige Erörterung über angeblichen Zwiespalt an leitender Stelle; Graf Caprivi soll sich nämlich in diesem Punkte im Gegensatz zu seinen anderen preussischen Ministerkollegen befinden und keineswegs geneigt sein, die Angelegenheit vor den Reichstag zu bringen, wohin sie eigentlich gehört; denn Artikel 4 der Reichsverfassung behält in seinem 16. Absatz die Bestimmungen über Presse und Versammlungsgesetz ausdrücklich der Zuständigkeit des Reiches vor.

Nun aber besteht noch kein Reichsgesetz über das Vereins- und Versammlungsgesetz und im gegenwärtigen Reichstage würde sich auch keine Mehrheit finden, die einer Beschränkung zustimmte.

Die Gründe, die gegen eine Behandlung des Vereins- und Versammlungsgesetzes als Landes- (nicht Reichs-)Sache sprechen, hat die „Nat.-lib. Kor.“ in folgendem zusammengefaßt: „Formell staatsrechtlich ist, nachdem das Reich von seiner Zuständigkeit noch keinen Gebrauch gemacht hat, gegen eine Lösung der Frage durch die Landesgesetzgebungen nichts einzuwenden, und ein solches Vorgehen ließe sich auch erklären und einigermaßen rechtfertigen durch die sehr geringen Aussichten, mit dem gegenwärtigen Reichstag hierüber zu einer Verständigung zu gelangen. Allein das kann uns über die großen und grundsätzlichen nationalpolitischen Bedenken nicht hinwegheben, die einem solchen Vorgehen entgegenstehen. Es könnte doch leicht mehr und mehr der Gebrauch einreihen, Gesetze, die zur natürlichen und verfassungswürdigen Zuständigkeit des Reiches gehören, im Reichstag aber keine Aussicht haben, an die verschiedenen Landesgesetzgebungen zu verweisen. Damit wäre aber, von den Regierungen selbst ausgehend, eine tiefe Schädigung der nationalen Sache verbunden, das Reichsband würde gelockert, der Keim der Zerfetzung in das Reich gelegt, dem Partikularismus, der ohnehin in weiten Schichten des Volkes immer breiteren Boden gewinnt, mächtiger Vorschub geleistet. Aus diesem Grunde müssen wir uns entschieden gegen diesen ersten großen Versuch einer Hinüberziehung von Aufgaben der Reichsgesetzgebung auf die Landtage erklären. Die Folgerungen wären nicht abzusehen und könnten sehr betrübend für jeden Vaterlandsfreund sein.“

Das ist aber in dieser Sache nicht das letzte Wort des nationalliberalen Partei-Organs, das sich vielmehr neuerdings zu anderen Ansichten bekehrt hat. Es führt jetzt aus, ein Reichsgesetz über die mehrgenannte Materie würde eine vollständige und systematische Ordnung des Vereins- und Versammlungsgesetzes voraussetzen. Darum handele es sich aber für die Einzel-Landtage nicht; sondern diese hätten nur die „Abänderung einzelner Bestimmungen des bestehenden Vereinsgesetzes, die veraltet sind und ihrem Zweck nicht mehr entsprechen, die Ausfüllung einiger Lücken und der Erlass ertlicher neuer Vorschriften, deren Notwendigkeit durch die praktischen Erfahrungen der neuesten Zeit bewiesen wird,“ ins Auge zu fassen. „Auch andere Bundesstaaten haben seit Errichtung des Reichs an ihren Vereinsgesetzen manche Aenderungen vorgenommen, ohne daß darin ein Eingriff in

die Rechtszuständigkeit des Reichs erblickt worden wäre.“

Landesnachrichten.

* **Altensteig, 3. Sept.** Der hiesige Kriegerverein ließ es sich nicht nehmen den denkwürdigen Tag von Sedan wenigstens durch eine bescheidene Erinnerungsfeier zu begehen. Durch Böllersalven am frühen Morgen wurde auf die Bedeutung des Tages hingewiesen und durch den gemeinsamen Besuch des Vormittagsgottesdienstes verließ der Verein dem Feste die religiöse Weihe. Hr. Stadtpfarrer Hetterich gab in seiner Predigt dem höchsten Center der Geschichte die Ehre, betonend, daß wenn auch jeder Kampf durch die gnädige Fügung Gottes zu unserm Vaterlandes Gunsten entschieden worden sei, man deswegen sich nicht einer sorglosen Ruhe hingeben dürfe, denn im Innern des Reichs wache jetzt leider mehr und mehr der Ansturm gegen die bestehende Ordnung, es gelte den geisttötenden und umstürzlerischen Bestrebungen der Parteten gegenüber den Kampf fortzusetzen, einig und wachsam zu sein. Abends fand im Gasthaus zum „grünen Baum“ eine gesellige Vereinigung statt, zu der jedermann Zutritt hatte. Die Gelasse waren hierbei nicht besetzt. Der Viederkrantz, welcher in dankbarer Weise mitwirkte, leitete die Unterhaltung ein mit dem Viede: „Hör uns Allmächtiger“. Der Vorstand begrüßte die anwesenden Teilnehmer und hieß sie willkommen, worauf er Hr. Stadtpfarrer Hetterich das Wort zur Festrede erteilte. In seiner Rede machte Hr. Stadtpfarrer zunächst auf den erhebenden Moment am Sedentage aufmerksam, in welchem der besiegte Franzosenkaiser dem deutschen Helden-Greis König Wilhelm von Preußen sich als Gefangener stellte und ihm den Degen überreichte. Aehnliche Waffenerfolge habe die Geschichte noch nicht aufzuweisen gehabt. Redner stellte dann einen Vergleich an zwischen dem Zusammenbruch des alten deutschen Reichs, wo der Kaiserjüngling Couradin, der letzte Hohenstaufe, mit seinem Troß von Ritters gefangen genommen und durch Henkers Hand im Jahre 1268 in Neapel hingerichtet wurde — und dem Sturz des französischen Kaiserreichs, wo der Träger der Krone, Napoleon, von dem greissen Heldenkönig Wilhelm milde und teilnahmsvoll empfangen und dessen edle Herzensgüte erfahren durfte. Redner entwarf noch ein treffliches Bild, wie das Testament des letzten Hohenstaufensürsten in Erfüllung gegangen sei, erinnerte an die Wohlthaten, welche der Tag von Sedan allen deutschen Bürgern, allen Ständen und Berufen gebracht habe und ermahnte an ein einiges festes Zusammenhalten derselben zum Heile des großen Vaterlandes, auf dessen Wohl Hr. Stadtpfarrer sein Glas erhob. Die Rede fand den lebhaftesten Beifall und auf Vorschlag des Vorstandes des Viederkrantzes wurde anschließend das Lied: „Deutschland, Deutschland über alles“ gemeinsam gesungen. Der Viederkrantz ließ noch mehrere patriotische Chöre in gut gewählter Reihenfolge ertönen und erntete damit den besten Dank. Die Feierlichkeit verlief in schönster Harmonie.

* **Altensteig, 3. Sept.** In den letzten Tagen fand durch 2 Revisoren aus Stuttgart nach ca. 3jähriger Pause wieder eine vorschrittmäßige Visitation des hiesigen K. Kameralamts statt. Dieselbe ergab zuverlässigem Vernehmen nach, daß sich alles in musterhafter Ordnung befindet, weshalb die Revisoren bei der Abreise ihrer besonderen Befriedigung Ausdruck gaben. — Die Amtsversammlung hat laut oberamtlicher Bekanntmachung am 21. v. Mts. beschlossen, daß die von der Amtskorporation an Gemeinden des Bezirks zur Linderung der Futternot abgegebenen unverzinslichen Darlehen den betreffenden Gemeinden auf ein weiteres Jahr, bis Martini 1895, unverzinslich belassen und alsdann heimbezahlt werden sollen.

-h. **Meistern, 31. Aug.** Auf unseren Feldern tummelten sich schon mehrere Wochen 2 Hirsche und richteten ungern gesehene Spuren ihres Daseins in den Fruchtäckern an. Jetzt ist es Hr. Forstwart Koller gelungen, 50 Schritte von seiner Wohnung entfernt durch einen wohlgezielten Schuß ein Prachtexemplar dieser Tiere niederzufreden. Es ist ein Zwölfender und wog ausgeweidet 2 Zentner. Das Tier wurde in Wildbad ausgenommen.

* **Untertürkheim, 31. August.** Das anhaltende Regenwetter brachte, wie jetzt ersichtlich, den Trauben keinen Nachteil, nur wurde durch die damit verbundene kühle Temperatur das Wachstum etwas verlangsamt. Seit dem Wiedereintritt der warmen Witterung zeigen dieselben außerordentliche Fortschritte.

* **Söppingen, 30. August.** Der Walfischwirt Henzler ließ im Laufe des Frühjahrs in der Nähe seiner Brauerei einen Brunnen graben und stieß in einer Tiefe von ca. 9 Meter auf einen sehr starken Quell, der den 3 Meter langen und 2,5 Mtr. breiten Schacht in kurzer Zeit über die Hälfte mit Wasser füllte, weshalb die Arbeiten eingestellt werden mußten. Dieser Tage nun wurden die Arbeiten wieder aufgenommen und bei der Aufstellung eines Pumpwerks traf man auf ein Sauerwasser mit bedeutendem Kohlen säuregehalt. Da die Quelle viel stärker zu sein scheint, als die in der Banderer'schen Heilanstalt, von welcher aus das bekannte Söppinger Wasser weithin versandt wird, läßt sich ermeßen, welche bedeutsamer Fund gemacht worden ist. Bemerkenswert ist, daß sich die neue Quelle rechts von der Fils befindet, während die historische Söppingerwasser-Quelle links von derselben liegt.

* **Ulm, 1. Sept.** Der Gerbereibesitzer Johannes Zanger aus der unteren Bleiche läßt gegenwärtig durch Ingenieur Groß aus London Maschinen für elektrisches Gerbverfahren aufstellen, die erste derartige Einrichtung in Württemberg.

* **(Ein guter Gutshandel.)** Am 10. Juli d. J. ist das der Konkursverwaltung der Spar- und Vorschußbank in Ravensburg gehörige 217 Morgen große Hofgut Schan, Gemeinde Schmallegg, um 45 000 M. für den Armenfonds in Ravensburg angekauft worden. Durch Kauf vom 22. August ist das Hofgut mit nunmehr 120 Morgen um 44 000 M. an Christian Holzwart und Karl Pfizenmaier von Badnang übergegangen. Der Rest des Hofguts mit rund 97 Morgen verbleibt dem Armenfonds, für welchen mit Einfluß des stiftlichen, 52 Morgen großen, Bawendorfer Weichers ein Wald von rund 150 Morgen angelegt wird.

* **(Verschiedenes.)** In Stuttgart hat sich der Kaufmann Friedrich Mäulen aus Friedrichshafen in der Nähe des Hauff-Denkmal's erschossen. — Ebenfalls verunglückte ein Dienstmädchen dadurch, daß sie beim Feueranmachen Petroleum verwendete; sie wurde von den Flammen erfaßt und in kurzer Zeit brannten ihre Kleider lichterloh. In der Angst sprang sie zum Fenster hinaus auf die Straße, wo es Passanten gelang, das Feuer zu ersticken. Schwer verletzt wurde die Unglückliche ins Spital verbracht. — In Großingersheim hat sich der dort wohnhafte Mühlezimmermann im Redar ertränkt. Derselbe hatte sich schon vorher über dieses Vorhaben geäußert, aber es schenkte ihm niemand Glauben. — Dem prakt. Arzt Dr. Darr in Söppingen schenkte aus unbekannter Ursache das Pferd. Er sprang aus dem Gefährt und brach den Fuß. Einem zu Hilfe eilenden Schäfer, der das Pferd aufhalten wollte, wurde gleichfalls der Fuß abgescalagen. — In Ulm hat der Pionier Schwarz das am Gänsthor in die Donau gefallene Töchterchen des Metzgermeisters Ungerer, das schon unter ein Floß gerissen war, mit eigener Lebensgefahr gerettet. — In einem unbewachten Augenblick entfernte sich in Ellwangen das über 2 Jahre alte Söhnchen des Gerbers Hohl von zu Hause, geriet an den nahe-

5 50
8 50
7 50
7 70
7 50
1 12

gelegenen Weiber, fiel in denselben und ertrank. Erst nach längerem Suchen fanden die unglücklichen Eltern die Leiche ihres Kindes im Wasser.

* Baden-Baden, 29. August. In einem hies. Hotel wurde einer fremden Dame, während sie bei den Rennen war, die Summe von 16 000 Mark entwendet. Die Polizei ist eifrig auf der Suche nach dem Thäter.

* Berlin, 28. August. Als ein Zeichen der Zeit wird der „National-Ztg.“ von informierter Seite mitgeteilt, daß infolge des beträchtlich zurückgegangenen Fremdenverkehrs in den letzten fünfviertel Jahren in Berlin nicht weniger als 27 Hotels verkracht sind.

* Berlin, 30. August. Der beim Postamt am Lehrter Bahnhof beschäftigte Posthilfsbote Moritz Thier hat gestern Abend ein versuchtes Amtsverbrechen mit dem sofortigen Tode büßen müssen. Als Thier um 11 Uhr den Dienst beendet hatte und fortgegangen war, wurde ein Postbeutel mit 539 Mk. Inhalt vermisst, der aber in einem kleinen Gebüsch auf dem Eisenbahnkörper nahe der Stelle, wo vorher das Verladen der Wertgegenstände in den Wagen stattgefunden, versteckt gefunden wurde. Man nahm das Geld aus dem Beutel heraus, füllte ihn wieder mit kleinen Steinen und legte sich auf die Lauer. Um 1 Uhr erschien Thier und suchte mit dem eiligst ergriffenen Beutel über das Schienengeleise zu entfliehen. Bei der Verfolgung lief er gerade dem einlaufenden Hannoverischen Personenzug entgegen, der ihn überfuhr und gräßlich verstümmelte.

* Berlin, 31. Aug. Die Einweihung der Sarkophage des Kaiser Wilhelm I. und der Kaiserin Augusta im Mausoleum zu Charlottenburg wird den Abendzeitungen zufolge am 1. September in feierlichster Weise vor sich gehen. Das Kaiserpaar und sämtliche hier anwesenden Prinzen und Prinzessinnen werden der Feier beiwohnen, ferner werden diejenigen Personen, die zum Hofstaate der verstorbenen Majestäten gehört haben, zugegen sein.

* Berlin, 31. Aug. Die Politischen Nachrichten schreiben anscheinend offiziös, die gegenwärtige Finanzlage entspreche durchaus nicht den in einem Teil der Presse gegebenen Darstellungen; sie erfordere vielmehr gebieterisch, alle nicht unbedingt notwendigen Ausgaben zurückzustellen.

* Benrath. Auf seine eigene Mutter hat hier ein junger Mensch in furchtbarer, schon oft gerügter Spielerei mit einem Gewehr geschossen. Als er seiner Mutter ansichtig wurde, rief er ihr zu: „Soll ich dich erschießen?“ und drückte, ohne die Gefahr zu erkennen, das Gewehr los. Die Kugel ging durch die Brust der armen Frau, die nun hoffnungslos darniederliegt.

* Königsberg. Ein Unglücksfall durch das Fahrrad, aber ohne Schuld des betreffenden Fahrers, hat sich auf der Chaussee in der Nähe von Pryzlopken ereignet. Zwei Herren waren auf einer Radtour nach Königsberg begriffen, als vor genanntem Dorfe ein stark angetrunkenen Mann trotz des ertöndenden Glockenwerks nicht aus dem Wege ging. Als nun die Herren auf etwa fünf Meter herangekommen, machte der Mann plötzlich kehrt und breitete die Arme aus, um den Radfahrer anzuhalten. Weiber war es dem einen

Radfahrer nicht mehr möglich, sein Stahlrad nach der Seite zu reihen, und er prallte mit voller Wucht gegen den Mann, der so unglücklich mit dem Hintertopf auf einen Breckstein schlug, daß er alsbald seinen Geist aufgab.

* Bromberg, 25. Aug. Bildung macht frei, aber sie wird nicht immer sonderlich gut bezahlt. Beweis dafür zwei Zeitungs-Anzeigen, auf die das „Bromb. Tagebl.“ aufmerksam macht. In der einen wird eine musikalische Erzieherin gegen ein Jahresgehalt von 80 Mark, in dem andern eine „Ramsfell“ gesucht, welche in der Aufzucht von Schweinen, Federvieh und Jungvieh bewandert sein muß. Lohn: 240 Mark. Bei solchen Verhältnissen wäre für eine musikalische Erzieherin doch der Name „Musiktagd“ weit entsprechender. Dabei muß man freilich gelten lassen, daß die „Musik“ zum Lebensunterhalt nicht so unbedingt notwendig ist wie das Erziehungs-Ergebnis jener „Ramsfell.“

* Marburg, 1. Sept. Im Mandoverterrain von Bürgel, eine Meile von Marburg, ist die asiatische Cholera konstatiert worden. Bis jetzt sind zwei Todesfälle vorgekommen. Heute Morgen ist durch Prof. Trenkel das Vorhandensein von Cholera-Bazillen konstatiert worden. Die Seuche brach unter den armen Eingekessenen aus. Mehrere Erkrankungen kamen vor. Das Militär ist bis jetzt verschont geblieben. Die dort einquartierten Mülhauer Mannen wurden nach Anzefahr amquartiert. Heute Vormittag begab sich eine Kommission, bestehend aus dem Landrat, Kreisphysikus Heusinger und Prof. Trenkel nach Bürgel, um die Ursache der Seuche aufzuklären. (Zf. Ztg.)

* Pappenburg, 30. Aug. Infolge der Verwechslung zweier Däten mischte eine alte Bäuerin auf einem benachbarten Gehöft der Suppe Arsenik statt Mehl bei. Ein im Hause beschäftigter Schneider und ein Kuchentisch verstarben sofort, drei Söhne sind schwer erkrankt.

Ausländisches.

* Rom, 31. August. In Capo-Ferello in der Provinz Catania entstand aus Brotweid ein heftiger Kampf zwischen 32 Fischern aus Augusta und 22 Fischern aus Catania. Fast alle Fischer wurden verwundet, viele schwer. Die Ankauf eines Torpedobootes beendete den Streit.

* Die italienische Regierung hat die Idee fallen lassen, die Anarchisten, die zum Zwangsdomizil verurteilt werden, nach den Inseln des Roten Meeres zu deportieren. Der Grund dieser Entschliebung ist in dem schlechten Stand der Staatsfinanzen zu suchen, der die Anlegung von Strafkolonien in so weiter Ferne wegen der damit verbundenen großen Kosten unmöglich macht. Statt dessen wird man die Anarchisten nach den kleinen italienischen Inseln deportieren. Inzwischen arbeiten die von der Regierung eingesetzten Provinzialkommissionen rüstig, um die Namenlisten derjenigen, die anarchistischer Bestrebungen verdächtig sind für die Deportation reif sind, fertig zu bringen.

* Paris, 1. Sept. Aus Hanoi wird gemeldet: In der Nacht zum 27. August ermordeten mehrere Chinesen den Zollkontrolleur von Moncaj Namens Chaillet; dessen Frau und sechsjährige Tochter wurden weggeschleppt. Die französischen Truppen konnten die

Chinesen nicht einholen. Der französische Gesandte in Peking wird die Angelegenheit weiter verfolgen.

* Daß ein Offizierkorps in geheimer Abstimmung über die Einführung einer neuen Uniform befragt wird, ist ein Vorkommnis, das jetzt aus Frankreich gemeldet wird. Ein Teil der Offiziere der Juaen- und Tarlosregimenter hegte den Wunsch, daß für sie der neue Waffenrock der übrigen Infanterieoffiziere ebenfalls eingeführt werde. Darauf hat das Kriegsministerium dem kommandierenden General des 19. Armeekorps aufgetragen, sämtliche Offiziere mittels geheimer Abstimmung sich darüber äußern zu lassen, ob sie eine solche Aenderung wünschen. Das Ergebnis war, daß in zwei (von 4) Juaen- und in drei (von 4) Tirailleursregimenten die Mehrheit der Offiziere sich gegen diese Aenderung aussprach, und daß von den 523 Offizieren, die insgesamt ihre Stimme abgaben, 251 der Ansicht sind, daß es am besten beim alten bleibe. Dahin hat denn auch der Minister entschieden.

* Gegen den Mißbrauch des französischen Anarchistengesetzes wenden sich die dortigen Gerichte mit aller Strenge. Der Friedensrichter von Courbevoie verurteilte den verkommenen Denunzianten Alague, der einen Nachbar aus Privatrage als Anarchisten angezeigt und Drohungen gegen ihn ausgestoßen hatte, zu 200 Frank Schadenersatz, zur Tragung sämtlicher Kosten, und ließ das Urteil auf Kosten des Verurteilten in drei Blättern veröffentlichen. Dies Urteil wurde sehr eingehend begründet und trug der verwickelten Sachlage nach jeder Richtung hin Rechnung. Die Zeugenaussagen waren für Alague so erdrückend gewesen und hatten den guten Beizug des Klägers über allen Zweifel gestellt.

* Paris. Die Schießbudenbesitzer auf den Jahrmärkten in Paris ersuchen, um ein größeres Publikum anzulocken, die Hasenscheiben durch lebende Kaninchen. Dies erhöht ihre Einnahmen in sehr willkommener Weise; denn bis der arme Lapin zu Tode geschossen ist, nehmen sie, obgleich der Schuß nur 20 Centimes kostet, gewöhnlich 20 Frank ein. Die Polizei sieht dieser Tierquälerei nicht nur ruhig zu, sondern macht sogar bei zweifelhaften Schüssen zwischen den streitenden Parteien den Schiedsrichter.

* Laval, 30. Aug. Die Hinrichtung des Abbe Brunneau, welche wir bereits gemeldet haben, hat heute früh 5 Uhr stattgefunden, nachdem er vorher der Messe beigewohnt und die Sterbesakramente empfangen. Die Menge glatzte Beifall als der Kopf fiel. Brunneau hinterließ einen zwei Seiten langen Brief, in dem er behauptet, unschuldig zu sein.

* Einen Akt ausgleichender Gerechtigkeit beging vor einigen Tagen die holländische Regierung. Am 23. März 1893 wurde ein auf den Emmericher Guanowerken beschäftigter Arbeiter von zwei ange-trunkenen holländischen Gendarmen, die sich in voller Uniform auf deutsches Gebiet begeben hatten, ohne alle Veranlassung angefallen und durch einen Degenhieb schwer am Kopfe verletzt. Der matmäßige Thäter wurde von den holländischen Gerichten in zwei Instanzen freigesprochen, da ihm die That nicht bestimmt nachgewiesen werden konnte. Auf einen Bericht des Duisburger ersten Staatsanwalts hin hat sich nun, wie uns aus Duisburg geschrieben

Herzenswandlungen.

Roman von J. v. Böttcher.

(Fortsetzung.)

„Nun wie ist es, mein Kind?“ fragte die Gräfin, sichtlich erfreut bei der Aussicht, daß ihr Vorschlag nicht umsonst gewesen, „werden Sie uns begleiten?“

„Ja, ich werde mich Ihnen anschließen.“

„Wie viel Zeit werden Sie zu Ihren Vorbereitungen brauchen?“

„Ich bin zu jeder Zeit bereit.“

„Schön,“ sagte Madame d'Anconr, „dann wollen wir unsere Abreise auf Anfang der nächsten Woche festsetzen, und ich will jetzt gehen, um meinem Gatten die entscheidende Nachricht zu bringen, daß unsere Reise durch Ihre Gesellschaft beglückt wird. Sie sind ebenso der Liebling meines Mannes, wie der meine, mein teures Kind.“ Gräfin d'Anconr empfahl sich freudestrahelnd.

„Es wird so am besten sein,“ dachte Ida, als sie wieder allein war. „In Paris konnte ich nicht bleiben und nach Deepdale zurückkehren, allen ihren Fragen Rede stehen und ihr friedliches Heim durch meine Trauerkleider verdüstern, noch dazu mit dem unfehligen Geheimnis auf dem Herzen, ist mir jetzt nicht möglich. Vielleicht später, vorläufig aber nicht. Schreiben muß ich ihnen jedoch.“ Und sie holte ihre Schreibmappe hervor und schrieb einen langen, liebevollen Brief an Eleanor Gresham, in welchem sie ihr mitteilte, daß sie Witwe geworden und beschloffen

habe, ein oder zwei Jahre mit dem Grafen und der Gräfin d'Anconr auf Reisen zu gehen. „So,“ sagte sie mit einem Seufzer, während sie den Brief steckte, „das wäre abgemacht.“

Die Woche war fast vorüber, Mathilde soeben beschäftigt, die Trauerkleider ihrer Herrin in den großen Reisekoffer zu packen, als die Thür geräuschlos sich öffnete und die Schokolade für Ida gebracht wurde.

„Stellen Sie alles auf den Tisch, Achille,“ sagte diese, ohne sich umzusehen.

Das Theebrett wurde auf den kleinen Tisch neben ihr gestellt, aber der Diener zögerte, sich zu entfernen, als erwarde er weitere Befehle.

„Ich brauche nichts,“ sagte Ida ausblickend, „und —“

Es war Giuseppe und nicht Achille, der die Schokolade gebracht hatte und jetzt, sich demütig verbeugend, vor ihr stand.

„Madame werden verzeihen, aber ich begegnete Achille auf der Treppe, der, als er hörte, daß ich mit Ihnen in Geschäften zu verhandeln habe, mir das Vergnügen erlaubte, der gnädigen Frau ihre Schokolade zu bringen.“

Ida lehnte sich in ihren Stuhl zurück. So wiederwärtig der Mann ihr auch war, so mußte sie ihn doch schonen.

„Nun, Giuseppe, was wollen Sie schon wieder?“

„Ich habe der gnädigen Frau noch nicht mein Beileid über den unersehlichen Verlust ausgedrückt, der Sie betroffen hat.“

„War das alles?“

„Nicht gerade alles, gnädige Frau. Ich habe erfahren, daß Sie beabsichtigen, eine längere Reise zu machen.“

„Sie sind recht berichtet.“

„Und hat die gnädige Frau auch an den armen Giuseppe gedacht?“

„Ich war wohl gezwungen, an Sie zu denken, Giuseppe,“ sagte Ida mit verächtlichem Blick, „obgleich Sie kein angenehmer Gegenstand des Nachdenkens sind. Ich werde meinen Bankier beauftragen, Ihnen jede vernünftige Summe — verstehen Sie mich, vernünftige Summe, welche Sie verlangen sollten, aus-zuzahlen.“

„Die gnädige Frau ist die reine Güte,“ sagte der Italiener. „Aber ich möchte einen andern Vorschlag machen, wenn die gnädige Frau es nicht für ungut nehmen wollte! Die gnädige Frau wird sicher die Dienste eines Kriers brauchen, eines erfahrenen, umsichtigen, und für das Wohl seiner Herrschaft besorgten Mannes? Nun, hier steht dieser Mann.“

Er legte die Hand auf die Brust und verbeugte sich tief. Aber in Idas Stirnrunzeln lag wenig Ermuttigendes.

„Ich habe bereits Achille.“

„Ach!“ machte Giuseppe. „Achille mag in seiner Weise ja recht gut sein, aber er ist nie über Paris hinausgekommen. Er hat keine Erfahrung, keine Gewandtheit. Achille spricht nur eine Sprache, sein angeborenes Französisch. Dagegen ich — ich bin Kosmopolit. Es würde wirklich für die gnädige

wird, die holländische Regierung bereit erklärt, dem Verletzten nicht nur die ca. 400 Mark betragenden Kurkosten, sondern auch ein Schmerzensgeld von 1000 Gulden zu zahlen. Da die holländische Regierung hierzu nicht verpflichtet war, so ist dies ein Beweis, daß Holland auf die Erhaltung guter Beziehungen zu Deutschland Wert legt.

* London, 1. Sept. Der Graf von Paris wurde gestern abend in Anwesenheit der Mitglieder seiner Familie und seines Haushaltes mit den Sterbesakramenten versehen.

* Aus Rußland, 29. Aug. In Boshewin ist ein reicher Bäcker Namens Obrowitsch, Israelit, mit samt seiner Familie, acht Köpfe, ermordet worden. Sein Haus wurde von den Mördern geplündert und dann verbrannt.

* Die russische Verfügung über die Zollhinterlegung für deutsche Schiffe beim Passieren der russischen Grenze ist neuerdings bis zum 1. Oktober außer Kraft gesetzt worden. Nach dem von der russischen Regierung bewiesenen Entgegenkommen darf man wohl annehmen, daß es gelingen wird, die zwischen Deutschland und Rußland schwebenden Verhandlungen über den Schiffszoll zu einem befriedigenden Abschluß zu bringen, so daß die deutsche Schifffahrt überhaupt von dem Zoll verschont bleibt.

* Belgrad, 31. Aug. Der junge König von Serbien, der schon mehrere europäische Höfe besucht hat, hat den Wunsch ausgesprochen, auch dem deutschen Kaiser in Berlin seine persönliche Aufwartung zu machen. Er wird lt. „Adm. Ztg.“ gegen den 20. Oktober zu diesem Behufe in Berlin eintreffen.

* Sophia, 31. Aug. Die Gräfin Hartenau läßt die Nachricht dementieren, daß Stambulow ihren Sohn habe auf den bulgarischen Thron bringen wollen. Ebenso dementiert Prinz Franz Joseph von Battenberg das Gerücht, er erhebe Ansprüche auf den bulgarischen Thron.

* Einer Meldung der „Vol. Kor.“ zufolge hat die Regierung der Ver. Staaten von Nordamerika dem heil. Stuhl eines der größten Kriegsschiffe der Union behufs Rückbeförderung der vom Papst für die Weltausstellung in Chicago überlassenen wertvollen Gegenstände zur Verfügung gestellt.

Gaudei und Verkehr.

* Köln, 28. August. (Häute und Felle.) Ochsenhäute, rothhaarige von 45 kg aufwärts 68 Pf., flache und Berliner 40 Pf., Kuhhäute 40 Pf., Stierhäute 40 Pf., Kalbfelle mit Kopf 58 Pf., ohne Kopf 68 Pf. das Kilo; Stimmung ruhig.

Der Mann.

X Eine humoristische Blauderei von Jennie Harder. (Schluß.)

„Läßt doch meine Jahre in Ruhe. Ich bin kein Kind mehr, wenn ich auch noch nicht 18 Jahre alt bin.“

„Die alte Kleinigkeitskrämerei!“

„So, für Dich existieren freilich Kleinigkeiten nicht! Wie soll ich denn Deine Nachtschwärmerlein nennen?“

„Das ist meine Sache!“

„Die meinige auch, ich bin Deine Frau!“

Frau von größtem Vorteil sein, wenn Sie mir erlauben wollten, Sie als Kourier zu begleiten.“

„Iba fühlte sich wie gelähmt bei diesem Gedanken, daß jener Mann sie überallhin wie ihr Schatten verfolgen sollte.“

„Giuseppe,“ sagte sie entschieden, „ich kann Sie nicht gebrauchen.“

„Die gnädige Frau wird nicht bei diesem grausamen Ausspruch beharren,“ antwortete der Italiener geschmeichelt. „Sehen Sie, gnädige Frau,“ dabei näherte er sich ihr auf den Zehenspitzen und dämpfte seine Stimme zum bedeutsamen Flüstern herab, „die Welt ist geteilt in Freunde und Feinde. Ein Mann, der beständig bei Ihnen ist, dessen Handlungen Sie überwachen können, der um Ihre Wohlfahrt bedacht ist, bedenken Sie das — gnädige Frau, ist das nicht sicherer?“

Das Blut stieg plötzlich in Ibas Wangen. War das eine Drohung? Ihr Mut verließ sie vollständig bei der Erinnerung, wie sie so gänzlich in seiner Gewalt war. Ja, sie mußte seiner frechen Forderung nachgeben, es gab keinen andern Ausweg für sie. Und reiflich erwogen, hatte der Mann recht. Es war sicherer, ihn nicht aus den Augen zu lassen. Er konnte ihr drohen und sie tyrannisieren — dessen mußte sie gewärtig sein — aber er konnte nicht so leicht ein falsches Spiel treiben.

„Giuseppe,“ sagte sie nach einigen Minuten des Nachdenkens, „Ihr Vorschlag hat seine Vorteile. Ich will Sie in meine Dienste nehmen.“

Der Italiener verbeugte sich in seiner kriechenden

„Zum Henker nochmal, Du willst mir den Appetit wohl mit Gewalt verderben. Ich bin Herr im Haus!“

„Und ich die Frau!“

„Das predigst Du mir jeden Tag vor!“

„Ist auch sehr notwendig. Denn jetzt, wo wir ein Vierteljahr kaum verheiratet sind, hast Du alles vergessen, was Du mir früher versprochen.“

„Lucie, phantasiere nicht!“

„Ich sag' die Wahrheit!“

„Sag Du sie . . . Dem Himmel sei Dank, die Karpfen!“

Eine kurze Pause!

Trotzdem beide noch versicherten, vor Aerger nichts mehr genießen zu können, schmeckt es ihnen doch ganz prächtig.

Und beim Essen kommen beiden auch mildere Gedanken.

„Lucie, mein Kind!“ hebt Robert endlich an.

„Was wünschst Du?“

„Deine Karpfen sind wirklich gut!“

Frau Lucie macht ein Gesicht, das etwa bedeutet: Als ob es in meinem Hause jemals ein schlechtes Essen gäbe.

„Weißt Du, Schatz, diese ewige Streiterei über das Ausgehen macht mir wirklich keinen Spaß mehr!“

„Denkst Du, m'r macht Dein Ausgehen Vergnügen?“

„Aber es geht nun einmal nicht anders; ich bleibe doch viel lieber bei Dir!“

Er faßte sie nach ihrer Hand.

Frau Lucie läßt sie ihm, denkt aber bei sich: „Warum bleibst Du dann so lange, daß Du kommen den Tags saure Häringe bestellen läßt!“

„Lucie, sei vernünftig!“, bittet Robert.

„Hast Du Dich schon über Mangel an Vernunft meinerseits beklagen können?“

„So mein' ich's nicht! Sei mein braves Weibchen und laß uns Frieden schließen.“

„Ja, wenn Du nur zeitig nach Hause kommen wolltest!“, bricht die kleine Frau plötzlich in heiße Thränen aus.

„Ja aber . . .“

„Ja aber . . .“, das ist es ja eben. Wer weiß denn, was so spät abends passieren kann.

„Wir haben ja doch eine Polizei!“, tröstete Robert.

„So mein' ich es nicht! Ach ich kanns nicht sagen!“

Der junge Ehemann zwinkerte mit den Augen, als würde ihm nun mit einem Male vieles, sehr vieles klar!

„Beh doch, Kind, Du bist eifersüchtig!“, meint er im Tone sanften Vorwurfs.

Sie wird glühendrot und bricht alsdann von neuem in Thränen aus.

„Nun gut, ich verspreche es Dir, ich bin zeitig zu Hause!“

„Um elf Uhr spätestens!“, ruft sie freudig aus, ihre Thränen trocknend.

„Sagen wir zwölf Uhr!“, bittet er schmeichelnd, „es ist ja schon neun Uhr!“

„Aber, Robert, gleich am ersten Abend, wo Du

Weise, während in seinen Augen ein unterdrückter Triumph leuchtete.

„Die gnädige Frau wird keinen Grund haben, ihren Entschluß zu bereuen,“ sagte er.

„Uebermorgen reisen wir ab,“ bemerkte Iba ruhig, „halten Sie sich bereit. Weiter habe ich keine Aufträge für Sie.“

aussehenden Köder herangewachsen war, der nur noch leicht hinkte, auf der Matte vor der Thür lag und verdrießlich nach den Fliegen schnappte, die ihn belästigten.

Sonst schien nur wenig in dem Pfarrhause verändert. Die Jahre, welche verfloßen waren, seit Reg Delamare und ihre Pflgetochter sie durch ihre heimliche Heirat überrascht, hatten keine sichtlichen Spuren in dem Aeußeren Herrn und Frau Greshams hinterlassen. Der gute Gäßlich hatte mit fünfundsiebzig Jahren alt ausgesehen und mit fünfzig Jahren sah er nicht viel älter aus, während seine Gattin voll und blühend wie immer, wirklich jünger geworden schien.

Gresham nahm jetzt keine Zöglinge mehr auf. Eleanor war glücklich mit Geoffrey Moreland verheiratet, Monty in einer benachbarten Stadt in ein Geschäft getreten und nur James und Angie waren noch im Vaterhause zurückgeblieben.

Der Pfarrer hatte gelesen, während seine Frau neben ihm saß und strickte. Jetzt aber schloß er das Buch, nahm die Brille ab und steckte sie in das Futteral.

„Wird es nicht Zeit, Selina,“ sagte er, „daß die Kinder nach Hause kommen sollten?“

„Ja,“ erwiderte Frau Gresham, mechanisch, nach den sich immer mehr verlängern den Schatten auf dem Rasenplatz blickend, „ich sollte meinen, sie könnten schon hier sein.“

„Ich kann mich noch immer nicht darin finden, Selina,“ sagte der Pfarrer. „Es erscheint so sonderbar, weißt zu denken, daß Iba wiederkommen will. Es sind jetzt fast zehn Jahre her, daß wir das Kind zuletzt gesehen haben.“

(Fortsetzung folgt.)

mir verspricht, pünktlich zu sein, willst Du so spät kommen?“

„Nun gut, aber wenn sie mich nicht fortlassen?“

„Robert, bist Du denn ein Kind?“

„Abgemacht also, ich komme!“

Ein heißer Kuß, fort ist er.

Frau Lucie ordnet in ihrer Wirtschaft allerlei, sie vertieft sich in die Journale.

Und darüber wird es wirklich elf Uhr.

Nun muß er kommen.

Sie setzt sich an's Fenster, sie schaut hinaus und wartet und wartet.

Eine Viertelstunde und noch eine Viertelstunde. Da nimmt die Entrüstung über den Vortürchigen überhand, sie beschließt, zur Ruhe zu gehen.

Er soll doch nicht glauben, sie habe sich um ihn geängigt.

Aber mit einem Blick der Verachtung will sie ihn empfangen . . . mit einem vernichtenden Blick. Es schlägt zwölf Uhr.

Ihr Horn wird immer größer, sie eilte ihm am liebsten nach und sähe selbst nach dem Rechte.

Vor Horn zerreiht sie fast ihr Taschentuch.

Halb ein Uhr in der Frühe . . . Und schluchzend verdirrt das junge Weibchen das nun von Thränen überflöhmte Antlitz in den Kissen.

„Die Männer taugen alle nichts!“, stammelte sie wieder und wieder.

„So, das Ungehener der Mann! . . . Und da kommt er endlich . . .!“

G n d e.

Vermischtes.

* Ein sinniges, eigenartiges Grabdenkmal befindet sich auf dem ländlich stillen Friedhof des Dorfes Grunlich bei Säckundig im Merseburger Kreise. Es ist ein Kindergrab, und auf der hölzernen Tafel, die das Kopsende des Hügelns schmückt, ist in zierlicher Malerei eine weiße Rose als Knospe, eine solche in voller Blüte und eine entblätterte Rose zu sehen. Darunter steht folgende Inschrift:

An der Knospe: „Das war ich.“

An der Blüte: „Dies sollte ich werden.“

An der entblätterten Rose: „Dies bin ich geworden.“

Darunter steht folgender Gedentvers:

Bater, wenn die Mutter weint,
Trockne ihr die Thränen ab,
Und wenn mäd die Sonne scheint,
Pflanze Rosen mir aufs Grab.

* Heiteres. Kolossal-Erfolg. Herr (zu einem Hausierer): „Ist diese Haartinktur, welche Sie mir anpreisen, auch gut?“ Hausierer: „Und ob. Unlängst zerbrach mir ein Flaschel in der Hand, seitdem muß ich mir täglich meine Hand rasieren lassen!“

Verantwortlicher Redakteur: W. Rieker, Altensteig.

Cheviot und Berlin für einen ganzen Anzug zu M. 5.75

Kammgarn und Melton für einen ganzen Anzug zu M. 9.75
je 3,30 m f. den Anzug berech., versend. direkt an Jedermann Oetfinger & Co., Frankfurt a. M., Fabrikdepo. Muster umgehend franko. Mißpassendes wird zurückgenommen.

Altensteig Stadt.
**Brennholz-
Verkauf**



am Samstag, den
8. Sept. d. J.,
nachmittags 2 Uhr
auf hies. Rathhaus
aus Stadtwald
Briemen Abt. 3, 4,
Ries und Chanbachkopf:
2 Nm. buchene Prügel
32 " tannene
261 " tann. Anbruch
1 " tom. Rinde
3 " tannene Reisprügel
Den 1. Sept. 1894.
Stadtschultheißenamt.
Weiler.

Altensteig.
Freiwillige Feuerwehr.

Zu der heute Dienstag statt-
findenden Beerdigung unseres langjäh-
rigen Mitgliedes

Fr. Roh, Gipsler
werden die Chargierten und Mannschaften
des Corps, insbesondere diejenigen der
4. Compagnie, welchen es Ehrensache
ist, zu zahlreicher Beteiligung kamerad-
schaftlich eingeladen.

Sammlung auf das Signal.
Das Kommando.
C. W. Luz.

Altensteig.
**Krieger-
Verein.**

Zur Teilnahme an der Beerdigung
unseres verstorbenen Kameraden

R o h
versammelt der Verein sich heute **Dien-
stag den 4. Septbr.**, nachm. 1 1/2 Uhr
im Lokal.

Um zahlreiche Beteiligung bittet
der Ausschuss.

Nagold.
Blumenzwiebel



echte holländische prima Qualität in
den beliebtesten Sorten, sowohl für
Blumerkultur, als auch für den Garten
empfiehlt billiger als jede Konkurrenz
Friedrich Schuster

Sondergaranter.
Kulturweise gratis.

Berne a.
Ungefähr 1 1/2 Morgen
Dehndgras

bei der Rohnhardter Wasserstube ver-
kauft

Johann Ehret
Maurer.

Spielberg.
Einen 9 Monate alten
Farren



(Geldscheck) hat zu ver-
kaufen
Bäcker Brenner.

Pfalzgrafentweiler.
Hiermit empfehle meine serbische

Zwetschgen

per Pfund 18 Pfg.
bei Abnahme von mindestens 10 Pfd.
à 15 Pfennig.

J. C. Bacher.

Altensteig.
Todes-Anzeige.



Verwandten und Bekannten teilen wir die schmerz-
liche Nachricht mit, daß unser lieber Gatte, Vater,
Bruder und Schwager

Fr. Roh, Gipsler

Sonntag vormittag 11 1/2 Uhr nach langem schwerem
Leiden sanft in dem Herrn entschlafen ist.

Um stille Teilnahme bitten
die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet am Dienstag, nachmittags 2 Uhr statt.

Hochzeits-Einladung.

Zur Feier unserer ehelichen Verbindung erlauben wir uns Verwandte,
Freunde und Bekannte auf

Donnerstag den 6. September ds. Jä.

in das Gasthaus zur „Traube“ in Nagold
freundlichst einzuladen.

Friedrich Broß, Schmiedmeister
Sohn des † Joh. Georg Broß,
Gemeinderats in Oberschwandorf.

Luise Kaiser
Tochter des Gottlieb Kaiser, Seifen-
stiebers in Pfalzgrafentweiler.

Wir bitten, dieses statt jeder besonderen Einladung entgegennehmen zu wollen.

**Stollwerck'sche
Chocoladen**

ausgezeichnet durch

51 Ehrendiplome, Gold. etc.
Medaillen und 26 Hofdiplome
sind überall käuflich!

In Altensteig bei: Chr. Burghard, Conditör; in
Nagold bei: Heinr. Gauss, Heinr. Lang, Conditör und bei
Gottlob Schmid.

Altensteig.
Vorzügliche Tinte

ist zu haben bei

W. Rieker, Buchdrucker.



Neu-Praktisch-Neu.

Prüf alles und behalt das Beste-
Keine theuren Gummispritzen
mehr nöthig.

Nur allein Nägelin

mit Patentspritze
ist das beste und billigste Mittel
zur Vertilgung aller Insekten.

Totale **Ausrottung**
und **Vernichtung**
aller Wanzen, Flöhe, Schwaben,
Russen, Fliegen, Schnacken,
Ameisen, Vogelmilben.

Sicherster Schutz ge-
gen Mottenfrass, tötet sofort
den so grossen Schaden ver-
ursachenden Holzwurm, auch
bestens zu empfehlen für Gärtner
und Blumenfreunde zur Ver-
tilgung der Blattläuse und son-
stigen Ungeziefer.

Alleiniger Fabrikant u. Erfinder
Th. Haegels, Göppingen.

Zu haben bei:
Chr. Burghard, Alten-
steig; Schmiedt, Apotheke,
Nagold; C. Köhler, Günd-
ringen; Pict. Weising,
Unter-Thalheim.

Nägelin, wo sich keine Niederlagen befinden, werden solche gesucht.

Altensteig.
Gegen doppelte Pfandsicherheit oder
Hinterlegung von Wertpapieren können
Anlehen bis zu

10000 M.
à 4 1/2 % abgegeben werden
von dem Privat-Sparverein.

Altensteig.
**Neue
Most-Zibeben**

äußerst billig bei
Gustav Wucherer.

Gerber

tüchtiger Badescheerer für dauernde
Arbeitsarbeit sofort gesucht.
Anerbietungen sub. L. M. 23. an
Rudolf Woffe, Heidelberg.

Von Altensteig nach Berned-
ging am Donnerstag abend ein **Packet**
(Thürenbeschläge enthaltend)
verloren.

Der redliche Finder ist gebeten, dasselbe
bei Königswirt Luz in Altensteig ab-
zugeben.

Altensteig.
**Einmachgläser
Strohfolben
Fliegenfallen
Fliegenpapier**

empfiehlt
C. W. Luz.

Altensteig.
In
Briefcouverten
aller Art
habe reichhaltiges Lager, namentlich
mache auf meine
billigen
Amtscouverts
Altentaschen
und Umschläge in Ganzleiformat
(für ganze Bogen)
aufmerksam.

W. Rieker
Schreibwarenhandlung.

Egenhausen.
**frische, saftige
Mostzibeben**

billigst bei
J. Kaltenbach.

Pfalzgrafentweiler.
**Feinste
Simburger Käse**
sowie ächte Clarner
Kräuterkäse

empfiehlt billigst.
J. C. Bacher.

Altensteig.
Most-Zibeben

neuer Ernte sind in schönster Ware,
schwarz und stielfrei eingetroffen
und empfehle solche zu billigstem Preise.
C. W. Luz.

Gestorben:
Den 2. Sept.: Karl Friedrich Roh,
Gipsler und Maler, im Alter von 46
Jahren.